

Von schwindenden Protesten und couragierten Mülltrennerinnen

Umweltverhalten der ÖsterreicherInnen in den Jahren 1994/95, 2001 und 2010

Markus Hadler (Marshall University/Graz)/Gerd Kaup (Graz)

Markus Hadler/Gerd Kaup: *Von schwindenden Protesten und couragierten Mülltrennerinnen – Umweltverhalten der ÖsterreicherInnen in den Jahren 1994/95, 2001 und 2010* (S. 255–274)

Dieser Beitrag untersucht das Umweltverhalten der ÖsterreicherInnen anhand repräsentativer Bevölkerungsumfragen und unterscheidet dabei zwischen privatem und öffentlichem Verhalten. Es zeigt sich, dass privates Verhalten wie der Verzicht auf Autofahrten und Mülltrennen seit 1994/95 relativ konstant bleibt, während öffentliches Verhalten wie die Teilnahme an Demonstrationen oder das Unterzeichnen von Unterschriftenlisten stark zurückgeht. Hinsichtlich der individuellen Determinanten der beiden Handlungen zeigt sich, dass sich bei öffentlichen Umwelthandlungen Werthaltungen und Einstellungen stärker auswirken als sozialstrukturelle Variablen. Privates Verhalten hingegen wird eher von sozialstrukturellen Faktoren wie Alter, Geschlecht und Erwerbstätigkeit bestimmt als von Werthaltungen und Einstellungen.

Schlagworte: Umwelt, Soziale Bewegungen, Verhalten, Zeitvergleich

Markus Hadler/Gerd Kaup: *Waning Protests and Relentless Recyclers – Comparing Environmental Behavior of Austrians in 1994/95, 2001, and 2010* (pp. 255–274)

This article analyzes changes and determinants of environmental actions in the Austrian population since 1994/95. Two different types of action are being considered here. First, private actions, such as no longer driving a car and recycling, and, second, public actions such as taking part in demonstrations or signing petitions. Using representative survey data, a decline in public actions can be reported while private actions have remained relatively stable. Further, public actions are being influenced strongly by values and attitudes, but to a lesser extent by social structural factors. Private actions, on the other hand, are more often determined by social structural factors such as age, gender, and economic activity.

Keywords: environment, social movements, behavior, time comparison

1. Einleitung¹

Unmittelbare und schwere Umweltbedrohungen und -phänomene wie Erdbeben oder Überflutungen rufen in der österreichischen Bevölkerung oftmals spontane Hilfe in Form von Geldspenden hervor. Wie Haller und Troy (2003) in einem internationalen Vergleich zeigen, haben hingegen die vorherrschenden absoluten Niveaus der Umweltverschmutzung und Bedrohung keinen Einfluss auf das Umwelthandeln der breiteren Bevölkerung. Die zentrale Frage unseres Beitrages ist also, wovon das Umwelthandeln der Menschen abhängt und welche Bevölkerungsgruppen in Österreich diesbezüglich besonders aktiv sind.

In diesem Artikel konzentrieren wir uns auf Handlungen oder Verhaltensweisen, die auf Umweltschonung oder den Umweltschutz ausgerichtet sind. Umwelteinstellungen und -werthaltungen finden sich ebenfalls in unserer Untersuchung, allerdings nicht als Indikatoren von Umweltbewusstsein, sondern als mögliche Determinanten des Umweltverhaltens. Wir unterscheiden in diesem Beitrag zusätzlich zwischen privatem und öffentlichem Umwelthandeln (vgl. dazu Stern 2000). Privates Umwelthandeln bezieht sich dabei auf Aktionen, die Individuen in ihrem privaten Bereich durchführen können (wie z. B. Mülltrennen und den Verzicht auf Autofahrten) und die von anderen Menschen nicht unbedingt wahrgenommen werden. Öffentliches Handeln bezieht sich hingegen auf delegierendes Handeln (wie z. B. Demonstrieren und Unterzeichnen einer Unterschriftenliste). Es versucht, andere zu beeinflussen und findet, wie etwa Demonstrationen, in der Öffentlichkeit statt oder ist – wie Unterschriftenlisten – zumindest »veröffentlicht«.

Die Analysen in diesem Beitrag basieren auf repräsentativen Bevölkerungsumfragen aus den Jahren 1994/95, 2001 und 2010. Die Daten wurden in Österreich im Rahmen des International Social Survey Programme² erhoben und enthalten 60 Fragen zu Umwelteinstellungen und -handeln sowie umfangreiche soziodemografische Daten. Die Interviews wurden face-to-face durchgeführt und jede Erhebung umfasst Daten von rund 1.000 Befragten. Zu jedem Zeitpunkt wurde eine neue Stichprobe gezogen, es handelt es sich also nicht um eine Panelstudie.

Der Beitrag ist folgendermaßen gegliedert. Als Rahmenbedingungen des Umwelthandelns zeigen wir zuerst Phänomene der Umweltbedrohung und gesamtgesellschaftliche Veränderungen der letzten Jahrzehnte auf und diskutieren den Zusammenhang zwischen Umweltverhalten, sozialstrukturellen Merkmalen, Werthaltungen und sozialen Bewegungen (Kap. 2). Im anschließenden Teil werden die Daten sowie die Analysemethoden besprochen (Kap. 3). Im Ergebnisteil werden die Veränderungen des privaten und öffentlichen Umwelthandelns sowie verschiedener Werthaltungen und Einstellungen betrachtet (Kap. 4). Daran anschließend wird mittels einiger Regressionsanalysen herausgearbeitet, welche Bevölkerungsgruppen besonders aktiv sind (Kap. 5). In der Diskus-

1 Erstellt im Rahmen des durch den Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung FWF geförderten Projekts P22575-G17 – Umweltverhalten: Globale und nationale Einflüsse (Laufzeit Mai 2010–September 2011).

2 Weitere Informationen unter www.issp.org.

sion (Kap. 6) und den Schlussfolgerungen (Kap. 7) werden diese Befunde sowie deren Bedeutung für die Beziehung zwischen Gesellschaften und der Umwelt besprochen.

2. Die Rahmenbedingungen des Umwelthandelns

Zunächst möchten wir die im Untersuchungszeitraum von der (medialen) Öffentlichkeit besonders beachteten Umweltbedrohungen in Erinnerung rufen sowie den Wandel auf der Kontextebene, d. h. die gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen, skizzieren. Internationale Vergleiche haben nämlich gezeigt, dass Umwelthandeln auch stark von diesem Kontext beeinflusst wird (Hadler/Haller 2011). Dies ist für unsere Studie insofern relevant, da sich im Zeitraum seit 1994 auch innerhalb Österreichs der politische und wirtschaftliche Kontext geändert hat und Veränderungen im Umweltverhalten über die Zeit hinweg mit solchen Veränderungen im Zusammenhang stehen können. Zusätzlich diskutieren wir in diesem Kapitel noch die Einflüsse sozialstruktureller Merkmale (z. B. Bildung) und Werthaltungen sowie die Rolle sozialer Bewegungen, da öffentliches Umweltverhalten meist in Form sozialer Bewegungen stattfindet.

2.1 *Phänomene der Umweltbedrohung und gesellschaftliche Veränderungen im Untersuchungszeitraum*

Der Zeitraum seit Anfang der 1990er-Jahre ist durch mehrere Debatten im Umweltbereich gekennzeichnet. Als ein erstes Thema kann die Bedrohung durch Atomkraftwerke genannt werden. Durch den Reaktorunfall in Tschernobyl 1986 war Europa unmittelbar betroffen, die öffentliche und politische Diskussion reichte noch mehrere Jahre darüber hinaus und wurde in den 1990er-Jahren mit den Debatten um die Reaktoren in den ehemals sozialistischen Nachbarstaaten fortgeführt.³ Im März 2011 gewann sie schließlich durch eine Unfallserie im Kernkraftwerk Fukushima in Japan abermals an Bedeutung. Atomkraftwerke liegen dabei besonders im Brennpunkt der Umweltbewegungen, da sie einerseits eine unmittelbare Bedrohung und andererseits die Anwendung modernster Technik darstellen – zwei Aspekte, die von den ersten Grünbewegungen gleichzeitig skeptisch betrachtet wurden (Cotgrove/Duff 2009). Ein weiterer Diskussionsstrang dreht sich um Lebensmittel. Hier sind zum einen die BSE-Fälle zu nennen, die Anfang der 1990er-Jahre in Gesamteuropa, aber vor allem in Großbritannien auftraten, und umfangreiche politische Maßnahmen und Importverbote zur Folge hatten. Ein weiteres Beispiel sind die gentechnisch veränderten Lebensmittel.

Während in Frankreich ausschließlich breite Protestbewegungen und politische Aktionen von AktivistInnen zu Gentechnikverboten führten, gab es bei der Debatte um gentechnisch veränderte Lebensmittel in Österreich eine typische konsensuale Lösung: NGOs (unterstützt von der Kronen Zeitung) verständigten sich mit der Regie-

3 Der »Ostmakel«, der dem AKW Krško in Slowenien, den Kraftwerken in Bohunice und Mohovce in der Slowakei und in Temelin in Tschechien anhaftete, führte zu einer Qualität der Diskussion, die es um westliche Atommeiler nicht gab.

rung und es kam zu einem Verbot landwirtschaftlicher Gentechnik⁴ (Seifert 2008). Die Themen auf globaler Ebene waren und sind zum einen die Vergrößerung des Ozonlochs über Australien, Neuseeland bzw. über den beiden Polen, und zum anderen der fortschreitende Klimawandel, die Bedrohung des Regenwaldes, vom Aussterben bedrohte Tierarten und in vielen Städten der Welt die Verminderung der Luftqualität aufgrund von Smog und Feinstaubbelastung. Diese keineswegs vollständige Liste zeichnet nicht unbedingt ein rosiges Bild der Umweltsituation und lässt nur den Schluss zu, dass nach wie vor Handlungsbedarf besteht.

Das Umwelthandeln der Menschen unterliegt wie alle Handlungen auch gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Abgesehen von den zuvor skizzierten Umweltphänomenen und -bedrohungen sehen wir auf der Kontextebene seit Ende der 1980er-Jahre noch weitere gravierende Veränderungen. Der Zusammenbruch des osteuropäischen Sozialismus läutete den Siegeszug der individual-kapitalistischen Wirtschaftsweise ein. Damit einhergehen die Fokussierung auf die Verantwortung des Individuums sowie auf die geringere Verantwortung des Staates (Krysmanski 2011). Man kann deshalb vermuten, dass es auch beim Umweltschutz ähnliche Tendenzen gibt und es zu einem steigenden Ruf nach individueller Verantwortung und weniger Staatseingriffen kam. Zudem kann man in Österreich wie auch in anderen Staaten eine Auflösung alter Klassenstrukturen und eine größer werdende Skepsis gegenüber Institutionen wie Kirche, Parteien usw. wahrnehmen (Schulz u. a. 2005, Haller 2008). Wir können also in diesem Zusammenhang erwarten, dass die Partizipation auch bei Umweltbewegungen und -organisationen zurückgeht.

2.2 *Umweltverhalten zwischen individuellen Merkmalen und sozialen Bewegungen*

Neben Einflüssen auf der Kontextebene müssen wir auf der Mikroebene die sozialstrukturellen Merkmale, Umwelteinstellungen und Werthaltungen berücksichtigen. Zahlreiche Studien unterstreichen deren Bedeutung: In einer deutschen Studie zeigen bspw. Kuckartz/ Rheingans-Heintze (2006, 50–55) die Einflüsse von Alter, Bildung und Einkommen auf das private Umweltverhalten. Ältere kaufen häufiger Obst/ Gemüse aus der Region oder sind eher bereit, Haushaltsenergie zu sparen. Die Bildung hat wiederum Auswirkung auf die Wahl des Verkehrsmittels (für den Nahverkehr): Niedrig Gebildete fahren häufiger mit dem Bus, höher Gebildete fahren häufiger mit dem Fahrrad, die Bildungsmittler nutzen am häufigsten das Auto. Personen mit höherem Einkommen wiederum fahren im Nahverkehr häufiger mit dem Auto, kaufen aber öfters regionales Obst/ Gemüse und beziehen öfters Öko-Strom. Weitere Indikatoren (z. B. Kinder, Familienstand) werden in dieser Studie nur mehr für den Zusammenhang mit Faktoren

4 Das im April 1997 durchgeführte »Gentechnik-Volksbegehren« war mit rund 1,2 Mio. Unterschriften das zweiterfolgreichste je durchgeführte Volksbegehren (BMI 2011). Mehrere Verbote von Import und Anbau gentechnisch veränderter Organismen wurden seitdem erlassen. Zwar waren einige nicht EU-konform, »Österreichs Abschottungspolitik« (Seifert 2008, 490) bleibt jedoch relativ erfolgreich.

des Umweltbewusstseins verwendet.⁵ Yates (2011) wiederum betont in seinem Vergleich europäischer Länder, dass Frauen, höher Gebildete und Mitglieder höherer sozialer Schichten eher privates Umwelthandeln in Form kritischen Konsums an den Tag legen.⁶ Seine Analysen konnten allerdings nur ohne das Merkmal Einkommen durchgeführt werden. Hätte er diesen Indikator kontrollierend in die verwendeten logistischen Regressionen aufgenommen, wäre das Ergebnis vermutlich nicht so eindeutig gewesen.

Zu den individuellen Merkmalen gehören auch allgemeine Werthaltungen und Umwelteinstellungen. Die Bedeutung von Werten und Einstellungen für umweltsoziologische Fragestellungen wird in zahlreichen Untersuchungen hervor gestrichen (Dietz u. a. 2005, die »Value-Belief-Norm«-Theorie in Stern 2000 und Stern et al. 1999, oder eine Erweiterung von Icek Ajzens »Planned Behavior«-Theorie in Hunecke et al. 2010). Oreg/Katz-Gerro (2006) beispielsweise verweisen in einer multinationalen Studie auf den starken Einfluss postmaterialistischer Werte auf die subjektive Bedeutung von Umweltanliegen.⁷ Ebenfalls in einem Ländervergleich zeigen Haller/Hadler (2008), dass Menschen mit stärkerer Wahrnehmung von Umweltrisiken oder postmaterialistischer Haltung mehr Bereitschaft zu umweltschonendem Handeln zeigen. Wippermann u. a. (2009) verweisen in ihrem Bericht für das deutsche Umweltbundesamt auf das hervorstechende Umweltbewusstsein im postmaterialistischen Milieu,⁸ und in einer aktuellen multinationalen Studie von Hadler/Haller (2011) lautet der Befund, dass Einstellungen wie Opferbereitschaft, aber auch größeres Umweltwissen vermehrt zu privatem und öffentlichem Umweltverhalten führen.

Vor allem das öffentliche Umweltverhalten sollte auch unter dem Gesichtspunkt der *Teilhabe* an sozialen Bewegungen betrachtet werden. Für unseren Beitrag sind sowohl der Ressourcenansatz (»Resource Mobilization Theory« in McCarthy/Zald 1977, Tilly 2004) als auch Ansätze neuer sozialer Bewegungen, zu denen »Umweltbewegungen« gehören, wichtig (Buechler 2000, zusammenfassend Kendall 2010). Der Ressourcenansatz geht davon aus, dass sich Menschen in/ für soziale Bewegungen eher engagieren, wenn die individuellen Kosten dafür nicht allzu hoch sind. Dies ist dann der Fall, wenn bspw. eine Organisation *Ressourcen* für einen Umweltprotest zur Verfügung stellt (Unterschriftenlisten, organisierte Demonstrationen etc.). Die Theorien zu neuen sozialen Bewegungen zielen nicht mehr auf instrumentalisierende, rationale Aspekte des Umwelthandelns ab, sondern auf Identitäten, Werthaltungen und sich daraus ergebende Lebensstile. Somit schließt sich hier ein Kreis zu den oben genannten Einstellungen und Werthaltungen.

5 Zu kritisieren ist bei dieser Untersuchung auch, dass bei der Darstellung der Ergebnisse keinerlei Hinweise auf die analytische Methode (Regressionen etc.) gegeben werden.

6 »Boycotting« und »Buycotting« sieht Yates nicht nur als isoliertes privates Umweltverhalten, sondern auch unter dem Einfluss sozialer Bewegungen.

7 Als Grundlage hierfür dient Ronald Ingleharts These vom Postmaterialismus (z. B. Inglehart 1989, 1998). Dieser »makrosoziale« Ansatz wird seit Jahren kritisch diskutiert (siehe Haller 2002). Die Evidenz signifikanter Zusammenhänge mit Umweltverhalten und -bewusstsein darf allerdings auch nicht außer Acht gelassen werden.

8 Die AutorInnen attestieren diesem Milieu aber auch ein gewisses Maß an »Diskrepanzen zwischen umweltbewussten Ansprüchen und tatsächlichem Verhalten« (ebd. 57).

In unserem Beitrag erweitern wir bisherige Untersuchungen, in dem diese drei Zugänge gemeinsam verwenden. Wir untersuchen hinsichtlich beider Umwelthandlungen Einflüsse sozialstruktureller Determinanten *gemeinsam* mit Umwelteinstellungen und Werthaltungen. Das öffentliche Umweltverhalten wird zusätzlich noch unter dem Aspekt sozialer Bewegungen betrachtet. Gleichzeitig wird hinsichtlich aller Determinanten auch ein Zeitvergleich durchgeführt.

3. Daten und Methoden

Unsere Analysen basieren auf drei repräsentativen Face-to-face-Bevölkerungsumfragen, die im Rahmen des ISSP-Projekts in Österreich erhoben wurden. Die erste Erhebung wurde von Dezember 1994 bis Jänner 1995 durch GfK Austria durchgeführt. Die zweite und die dritte Umfrage wurden vom Institut für empirische Sozialforschung (IFES) durchgeführt. Die Erhebungszeiträume waren September bis November 2001 sowie Juli bis September 2010. Die Zahl der RespondentInnen, die in die realisierten unabhängigen Stichproben einbezogen werden konnten, beträgt 977 für das Jahr 1994/95, 1.011 für 2001 und 1.019 bei der letzten Erhebung 2010.

Privates Umweltverhalten wurde durch die folgenden Fragen erhoben: »Wie häufig machen Sie die folgenden Dinge?« 1. »Wertstoffe Ihres Abfalls, wie Glas, Metall, Plastik usw. für die Wiederverwertung (Recycling) trennen«, 2. »der Umwelt zuliebe das Autofahren einschränken.« Antwortkategorien waren »immer/ oft/ selten/ nie«. Die Antworten auf diese beiden Fragen entsprechen Werten zwischen 1 (Minimalwert) und 4 (Maximalwert). Für jede befragte Person lässt sich somit ein Mittelwert errechnen, alle Mittelwerte zusammen ergeben einen Index, der für weitere Berechnungen umgepolt wurde. Ein hoher Wert steht beim Index für häufiges, ein niedriger Wert für seltenes privates Umweltverhalten (Indexmittelwert:⁹ 3,06).

Öffentliches Umweltverhalten wurde durch die folgenden Fragen erhoben: 1. »Sind Sie Mitglied einer Gruppe oder Organisation, deren Ziel die Erhaltung oder der Schutz der Umwelt ist?« sowie »Haben Sie in den letzten fünf Jahren ...«, 2a. »... bei einer Unterschriftensammlung zu einer Umweltfrage unterschrieben?«, 2b »... einer Umweltgruppe oder Umweltorganisation Geld gespendet?« und 2c »... an einer Protestaktion oder an einer Demonstration zu einer Umweltfrage teilgenommen?« Alle vier Fragen konnten mit »Ja/Nein« beantwortet werden. Für die Regressionsanalyse wurden diese vier Fragen wiederum zu einem Mittelwertindex zusammengefasst, wobei ein hoher Wert für häufiges öffentliches Umweltverhalten steht (Minimum/ Maximum: 1/ 2; Indexmittelwert: 1,17).

Als erklärende Variablen werden das Alter (in Jahren), die Schulbildung (in Jahren), das Geschlecht (männlich/ weiblich), das Monatsnettoeinkommen¹⁰, der Familien-

9 Die im Text angegebenen Indexmittelwerte beziehen sich auf die gepoolten Daten, d. h. auf die gemeinsamen Daten der drei Erhebungen.

10 Das Monatsnettoeinkommen wurde aufgrund unterschiedlicher Währungen (1994/95 und 2001 Schilling, 2010 Euro) für weitere Berechnungen standardisiert. Dabei wurden die Einkommenswerte durch den Mittelwert des jeweiligen Jahres bzw. der jeweiligen Stichprobe dividiert. Jede/r Befragte erhält somit eine vergleichbare Position innerhalb der Einkommensverteilungen.

stand (verheiratet ja/ nein), die Erwerbstätigkeit (Vollzeit, Teilzeit, Nicht erwerbstätig), die subjektive Schichtzugehörigkeit (Selbsteinstufung in Unterschicht, Arbeiter- bzw. untere Mittelschicht, Mittelschicht, obere Mittelschicht sowie Oberschicht)¹¹ und die Wohnortsgröße (Zahl der EinwohnerInnen in der Wohngemeinde) herangezogen.

Neben diesen sozialstrukturellen Merkmalen werden noch verschiedene Umwelteinstellungen und Werthaltungen berücksichtigt. Diese Indices aus verschiedenen Variablen orientieren sich an Haller/ Troy (2003), sind aber dahingehend limitiert, dass nur die Variablen enthalten sind, die in allen drei Erhebungen vorkommen. Die verwendeten Skalen bzw. Indices zu Postmaterialismus und Umwelteinstellungen bestehen aus folgenden Fragen:

Als Indikator für Werthaltungen verwenden wir einen Index zu *Postmaterialismus*: »Wenn Sie zwischen den folgenden Zielen wählen müssten, welches Ziel sollte Ihrer Meinung nach für Österreich an erster Stelle (...) und welches an zweiter Stelle stehen?

- Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in diesem Land (Materialistisch)
- mehr Einfluss der Bürger auf die Entscheidungen der Regierung (Postmaterialistisch)
- Kampf gegen die steigenden Preise (Materialistisch)
- Schutz des Rechts auf freie Meinungsäußerung (Postmaterialistisch).«

(Indexwert 4: nur postmaterialistische Ziele genannt; 3: zuerst eine postmaterialistische Einstellung genannt und dann eine materialistische; 2: zuerst materialistisch und dann postmaterialistisch; 1: nur materialistische Einstellungen genannt)

Als ersten Index für die Umwelteinstellungen verwenden wir die *Risikowahrnehmung*: »Ganz allgemein betrachtet, wie gefährlich für die Umwelt sind Ihrer Meinung nach die folgenden Dinge? (5-stufige Antwortskala: äußerst gefährlich/.../ überhaupt nicht gefährlich):

- die durch Autos verursachte Luftverschmutzung,
- die durch die Industrie verursachte Luftverschmutzung,
- die in der Landwirtschaft eingesetzten Pflanzenschutzmittel und Chemikalien,
- das Verschmutzen der Bäche, Flüsse und Seen in Österreich,
- ein durch den Klimawandel verursachter weltweiter Temperaturanstieg.«

Ein hoher Wert bedeutet eine hohe Risikowahrnehmung (Minimum/ Maximum: 1,8/ 5; Indexmittelwert: 3,79; Reliabilität des Index: Cronbachs Alpha = ,715¹²).

Des Weiteren verwenden wir die Opferbereitschaft: »Inwieweit fänden Sie es für sich persönlich akzeptabel, ...? (5-stufige Antwortskala: sehr akzeptabel/.../ sehr inakzeptabel):

- viel höhere Preise zu bezahlen, um die Umwelt zu schützen,

11 Die subjektive Schichtzugehörigkeit spiegelt nicht die objektiv messbare Schichtzugehörigkeit wider, letztere könnte aber von einer Kombination aus beruflichem Status, Bildung, Einkommen etc. abgeleitet werden.

12 Der Reliabilitätskoeffizient Cronbachs Alpha ist ein Maß dafür, wie sehr die für einen Index oder eine Skala verwendeten Variablen zusammenhängen (der Wert kann zwischen 0 und 1 liegen). Je größer der Koeffizient, desto konsistenter der Index, desto besser »passen« die dafür verwendeten Variablen. Die in unseren Berechnungen verwendeten Indizes weisen ein Cronbachs Alpha von 0,59 bis 0,74 auf, somit gehen wir – auch in Anbetracht der wenigen Indexvariablen – von zuverlässigen bzw. konsistenten Indices/ Skalen aus.

- viel höhere Steuern zu bezahlen, um die Umwelt zu schützen,
 - Abstriche von Ihrem Lebensstandard zu machen, um die Umwelt zu schützen.«
- Ein hoher Indexwert bedeutet eine hohe *Opferbereitschaft* (Minimum/ Maximum: 1/ 5; Indexmittelwert: 2,90; Reliabilität: Cronbachs Alpha = ,741).

Fatalismus: »Bitte geben Sie zu jeder der folgenden Aussagen an, inwieweit Sie zustimmen oder nicht zustimmen (5-stufige Antwortskala: stimme stark zu/.../ stimme überhaupt nicht zu):

- für jemand wie mich ist es einfach zu schwierig, viel für die Umwelt zu tun,
 - die Leute machen sich zu viele Sorgen, dass der menschliche Fortschritt der Umwelt schadet,
 - die moderne Wissenschaft wird unsere Umweltprobleme bei nur geringer Veränderung unserer Lebensweise lösen,
 - wir machen uns heutzutage zu viele Sorgen über die Zukunft der Umwelt und zu wenig um Preise und Arbeitsplätze,
 - um die Umwelt zu schützen zu können, braucht Österreich wirtschaftliches Wachstum.«
- Ein hoher Indexwert bedeutet eine sehr fatalistische Einstellung (Minimum/ Maximum: 1/ 5; Indexmittelwert: 2,85; Reliabilität: Cronbachs Alpha = ,598).

Modernisierungsskepsis: »Bitte geben Sie zu jeder der folgenden Aussagen an, inwieweit Sie zustimmen oder nicht zustimmen (5-stufige Antwortskala: stimme stark zu/.../ stimme überhaupt nicht zu):

- alles in allem schadet die moderne Wissenschaft mehr als sie nützt,
- fast alles, was wir in unserer modernen Welt tun, schadet der Umwelt,
- Wirtschaftswachstum schadet immer der Umwelt.«

Ein hoher Wert bei diesem Index bedeutet eine hohe Skepsis (Minimum/ Maximum: 1/ 5; Indexmittelwert: 2,98; Reliabilität: Cronbachs Alpha = ,594).

Ebenso misst ein anderer Indikator die Umweltschutzpräferenz *Staat – individuelle Lösung* (ob der Staat oder jede/r Einzelne für den Umweltschutz aktiv werden sollte): »Wenn Sie zwischen den folgenden Aussagen entscheiden müssten, welche von beiden käme Ihrer Meinung am nächsten? (dichotome Antwortskala: Zustimmung erste Option/ Zustimmung zweite Option):

- die Regierung sollte es jedem selbst überlassen, wie er oder sie die Umwelt schützt, auch wenn das dazu führt, dass nicht immer das Richtige für die Umwelt getan wird/ die Regierung sollte Gesetze erlassen, um Leute zu zwingen, die Umwelt zu schützen, auch wenn dies in die Entscheidungsfreiheit des Einzelnen eingreift,
- die Regierung sollte es der Wirtschaft überlassen, wie sie die Umwelt schützt, auch wenn das dazu führt, dass nicht immer das Richtige für die Umwelt getan wird/ die Regierung sollte Gesetze erlassen, um die Wirtschaft zu zwingen, die Umwelt zu schützen, auch wenn dies in die Entscheidungsfreiheit der Wirtschaft eingreift.«

Ein hoher Indexwert bedeutet eine Bevorzugung individueller Lösungen bzw. Maßnahmen (Minimum/ Maximum: 1/ 2; Indexmittelwert: 1,17; Korrelation: $r = ,547$).

Schließlich messen wir auch noch das *Wissen* über Ursachen von Umweltbedrohungen: »Für wie richtig halten Sie diese zwei Aussagen? (4-stufige Antwortskala: ganz sicher richtig/.../ ganz sicher nicht richtig):

- die Ursache des Klimawandels ist ein Loch in der Erdatmosphäre,
- jedes Mal, wenn wir Öl, Kohle oder Gas verbrauchen, tragen wir zum Treibhauseffekt bei.«

Ein hoher Wert entspricht einem höheren Wissensstand (Minimum/ Maximum: 1/ 4; Indexmittelwert: 2,67).

4. Veränderungen im Umwelthandeln und Werthaltungen von 1994/95 bis 2010

In diesem Abschnitt unseres Beitrags wird in deskriptiver Form zuerst das private und öffentliche Umweltverhalten im Zeitverlauf dargestellt, danach folgen die Werthaltungen zu gesamtgesellschaftlichen Prozessen und zur Umwelt.

4.1 Umweltverhalten

Tabelle 1 (S. 264) zeigt eine Übersicht zu den Veränderungen beim privaten und öffentlichen Umweltverhalten seit 1994/ 95. Beim privaten Verhalten werden die Mittelwerte angegeben, wobei 1 für »nie« und 4 für »immer« steht, beim öffentlichen Handeln wird der Prozentsatz der Befragten angegeben, die mit »Ja« geantwortet haben. Privates Umweltverhalten wird hier aber nur durch Mülltrennen und den Verzicht auf Autofahren abgedeckt, da nur diese Items in allen drei Wellen abgefragt wurden. Diese beiden Verhalten korrelieren signifikant mit den 2010 ebenfalls abgefragten Verhaltensweisen »Kauf von Bioprodukten«, »Einsparen von Energie und Brennstoff«, »Reduktion des Wasserverbrauchs« und Boykott von bestimmten Produkten. Mülltrennen und Verzicht auf Autofahrten stellen somit zwar nur einen Teilausschnitt des möglichen privaten Verhaltens dar, repräsentieren dieses aber relativ gut.

Der Durchschnittwert für die Häufigkeit des Mülltrennens lag 1994/ 95 bei 3,68, also zwischen »oft« und »immer«. 2001 wurde dann etwas mehr Müll getrennt (3,77) und 2010 wieder etwas weniger (3,65). Der Wert liegt damit wieder etwa auf dem Niveau von 1994/ 95. Beim Verzicht auf Autofahrten gibt es einen umgekehrten Trend. 2001 ist das Jahr, in dem am seltensten auf das Autofahren verzichtet wird. Wir haben hier zusätzlich auch noch den Kauf von Bioprodukten angegeben, obwohl diese Frage 2001 nicht gestellt wurde und somit in den späteren Regressionsanalysen ausgeschlossen ist. Ähnlich wie bei den Autofahrten und dem Mülltrennen zeigt sich, dass sich die Häufigkeit beim Kauf von Bioprodukten zwischen 1994/ 95 und 2010 kaum verändert hat.

Einen Trend zur Verringerung gibt es hingegen bei öffentlichen Handlungen. Waren 1994/ 95 noch 9,8 Prozent der befragten ÖsterreicherInnen Mitglied bei einer Umweltorganisation, so sind es 2001 und 2010 nur noch 7,9 Prozent. Dramatischer sind die Rückgänge bei der Unterschriftenaktion. 1994/ 95 haben rund 38 Prozent eine Unterschriftenliste unterzeichnet, während dies 2010 nur noch 23 Prozent taten. Bei den Spenden geht die Beteiligungsrate von rund 29 auf 21 Prozent zurück. Die Beteiligung bei Demonstrationen ist relativ gering, hat sich aber ebenfalls von 4,2 auf 3,6 Prozent der ÖsterreicherInnen verringert.

Tabelle 1: Veränderungen im Umweltverhalten 1994/95, 2001 und 2010 im Vergleich

Privates Umweltverhalten (Mittelwerte: 1 = nie, 4 = immer)							
	... bestehend aus				... als Index		
	Müll trennen	Verzicht auf Autofahrten	Kauf von Bioprodukten		Wert (1 = nie, 4 = häufig)	Standardabweichung	n
1994/95	3,68	2,02	2,59		3,06	,674	972
2001	3,77	1,97	Nicht erhoben		3,07	,653	1.008
2010	3,65	2,19	2,62		3,03	,654	1.018

Öffentliches Umweltverhalten (Ja-Angaben in Prozent)							
	... bestehend aus					... als Index	
	Mitgliedschaft in Umweltorganisation	Unterschriftenliste unterschrieben	Geldspende an Umweltorganisation	Teilnahme an Demonstration		Wert (1 = nie, 2 = häufig)	Standardabweichung
1994/95	9,8	38,4	28,7	4,2	1,20	,258	976
2001	7,9	29,7	27,8	3,4	1,17	,222	1.011
2010	7,9	22,9	21,0	3,6	1,14	,225	1.018

Quelle: ISSP Österreich; Erhebungen 1994/95, 2001, 2010

Zusammenfassend kann hinsichtlich der beiden Umwelthandlungen festgehalten werden, dass öffentliches Eintreten für die Umwelt anhand der vorliegenden Fragestellungen seit 1994/95 seltener geworden ist.¹³ Dies spiegelt auch der über die Jahre niedriger werdende Indexwert (von 1,20 auf 1,14) wider. Beim privaten Handeln scheint sich hingegen das Jahr 2001 von den beiden anderen zu unterscheiden (häufiger Mülltrennen, seltener der Verzicht auf das Auto), während die generelle Veränderung von 1994/95 bis 2010 eher gering ist. Österreich ist in dieser Hinsicht kein Sonderfall, eine Analyse von neun Ländern mit denselben Daten (Hadler/ Kaup 2011) zeigt, dass der Trend zu selteneren öffentlichen Handlungen sowie das Auf und Ab beim privaten Handeln kombiniert mit einer geringen Veränderung von 1994/95 bis 2010 auch in den meisten anderen Ländern feststellbar sind. Wir können zu diesem Zeitpunkt also festhalten, dass die von uns in die Kategorie privates und öffentliches Umwelthandeln zusammengefassten Verhaltensweisen im Zeitverlauf in einer unterschiedlichen Wechselwirkung mit den gesellschaftlichen Veränderungen stehen. Das unterstreicht ebenfalls eine Korrelationsanalyse, die zeigt, dass die beiden Arten des Umwelt-

13 Natürlich wäre es möglich, dass andere Formen des Protests wie z. B. das Versenden von Massen-E-Mails zugenommen haben. Diese Frage kann aber mit den hier verwendeten Daten nicht beantwortet werden.

handelns nur schwach miteinander korreliert sind.¹⁴ Tendenziell sind es unterschiedliche Personengruppen, die private und öffentliche Formen des Umwelthandelns praktizieren.

4.2 Einstellungen zu gesamtgesellschaftlichen Prozessen und zur Umwelt

In diesem Kapitel wollen wir uns den Werthaltungen und Einstellungen in Bezug auf die Umwelt und Umweltbedrohung zuwenden. Abbildung 1 (S. 266) ist insofern standardisiert, als dass für jede Dimension ein Minimalwert (= 0 Prozent) und ein Maximalwert (= 100 Prozent) errechnet und auf der y-Achse aufgetragen wurde. Wenn also der Wert 70 Prozent beträgt – wie es bei der Risikowahrnehmung der Fall ist –, so bedeutet dies, dass die ÖsterreicherInnen im Durchschnitt 70 Prozent vom Maximalwert der Risiko- bedrohung sehen – bei einem Index-Maximalwert von 5 ist das ein Mittelwert von 3,5 (= $5 \cdot 0,7$). 100 Prozent würden erreicht, wenn alle Befragten jedes Item als »sehr gefährlich« einstufen, 0 Prozent, wenn alle jedes Item als »äußerst ungefährlich« einstufen. Diese Standardisierung ist notwendig, da die unterschiedlichen Dimensionen unterschiedliche Maximalwerte haben und ohne die Standardisierung nicht vergleichbar wären.

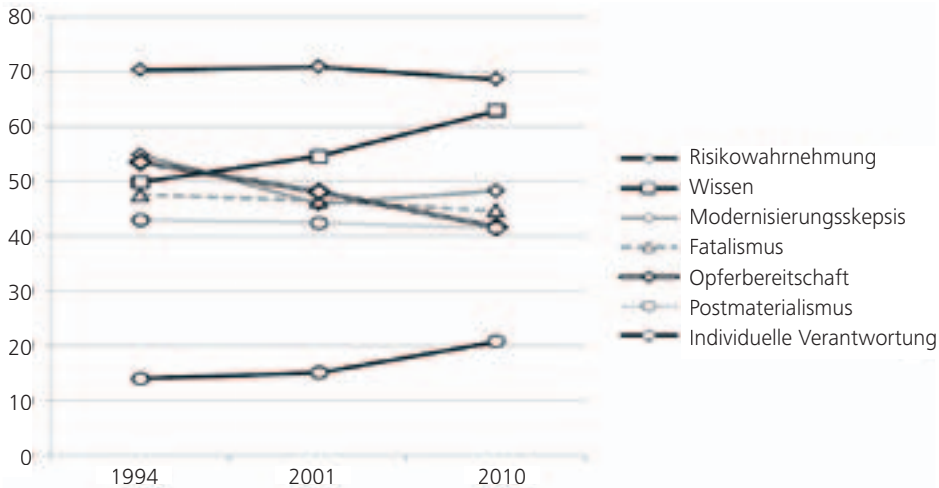
Die Einschätzung der Umweltrisiken ist im Vergleich zu den anderen Werthaltungen relativ stark ausgeprägt und liegt um die 70 Prozent. Zudem bleibt diese Risikoeinschätzung über die drei Zeitpunkte hinweg relativ stabil. Nun könnte man meinen, dass sich die neueren Probleme mit den bereits bestehenden aufsummieren sollten und es zu einer kumulativ höheren Risikowahrnehmung gekommen sein sollte. Bedenkt man aber das Phänomen des Themen-Aufmerksamkeits-Zyklus (Preisendörfer/Franzen 1996), das besagt, dass Themen Konjunkturen unterliegen und bald wieder vergessen sind, so könnte diese konstant gebliebene Risikowahrnehmung damit erklärt werden, dass die hohe Risikobewertung immer wieder mit anderen Bedrohungen verbunden wird.

Relativ stabil geblieben sind auch die Werte zum Postmaterialismus und zu fatalistischen Einstellungen, bei rund 45 Prozent des jeweiligen Maximalwertes. Veränderungen seit 1994/95 findet man vor allem beim Umweltwissen, der Präferenz für individuelle Verantwortung zum Umweltschutz, der individuellen Opferbereitschaft sowie zum Teil bei der Modernisierungsskepsis. Das Umweltwissen der ÖsterreicherInnen ist angestiegen, wobei hier vor allem Fragen zu den Ursachen des Klimawandels gestellt wurden. Die intensive Medienberichterstattung dürfte also positiv dazu beigetragen haben. Andererseits ist die Opferbereitschaft gesunken (von 54 auf 42 Prozent des Maximalwertes), d. h. die ÖsterreicherInnen sind weniger bereit, für die Umwelt Einschnitte im eigenen Lebensstil zu machen oder höhere Preise und Steuern zu zahlen als früher. Des Weiteren ist der Anteil jener, die sich für eine individuelle Verantwortung aussprechen und die Verantwortung des Staates ablehnen, von 13 auf über 20

14 Korrelationskoeffizienten (Pearsons r): $r = ,09$ (1994); $r = ,01$ (2001); $r = ,15$ (2010); 1994 und 2010 mit $p \leq ,01$; alle signifikant. Solch niedrige Koeffizienten (der Maximalwert ist 1) werden als sehr schwache Zusammenhänge bezeichnet. Die Signifikanz deutet aber darauf hin, dass die geringe Überschneidung der beiden Verhaltensweisen auch innerhalb der österreichischen Gesamtbevölkerung wahrscheinlich ist und nicht nur innerhalb unserer Daten zufällig auftritt.

Prozent angestiegen. Diese erste deskriptive Darstellung der Veränderungen von Umwelthandeln und -einstellungen ergibt somit das widersprüchliche Bild, dass sich die Befragten zwar für mehr individuelle Verantwortung aussprechen, gleichzeitig aber weniger bereit sind, Einschnitte im eigenen Leben für die Umwelt hinzunehmen.

Abbildung 1: Relative Veränderungen bei Umwelteinstellungen und Postmaterialismus (in Prozent des jeweiligen Skalen-Maximalwertes)



Quelle: ISSP Österreich; Erhebungen 1994/95, 2001, 2010

5. Welche Bevölkerungsgruppen setzen sich ein?

Tabelle 2 (S. 268) zeigt die Ergebnisse mehrerer Regressionsanalysen, in denen untersucht wurde, wie sich sozialstrukturelle Variablen (Alter bis Wohnortgröße) sowie die Einstellungs- und Wertvariablen (Postmaterialismus bis Wissen) auf privates und öffentliches Umwelthandeln auswirken. Die Regressionsanalysen wurden zum einen für den gepoolten Datensatz – also für alle drei Erhebungen gemeinsam – gerechnet. In diesen Modellen ist das Erhebungsjahr als weitere erklärende Variable inkludiert. Die Spalten »Beta« und »Sig.« zeigen die Ergebnisse für diesen gepoolten Datensatz an.

Beta-Werte können wie Korrelationen interpretiert werden,¹⁵ die Absolutwerte können somit zwischen 0 und 1 liegen. Je näher der Wert bei 1 liegt, umso stärker ist der Einfluss einer Variable auf das Handeln. Die Stärke wird dabei nur durch den Absolutwert angegeben, das Vorzeichen ist irrelevant. Ein Beta-Wert von -0,5 wäre somit stärker als ein Wert von +0,4. In unseren Modellen hat das Alter einen Beta-Wert von +0,250 auf

¹⁵ Es handelt sich um Korrelationswerte, wenn alle anderen Variablen kontrolliert werden. In anderen Worten, wie stark ist der Einfluss der Bildung, wenn man Geschlecht, Alter, usw. konstant hält.

privates Handeln, während das Geschlecht einen Beta-Wert von +0,122 hat. Alter hat somit einen stärkeren Einfluss auf privates Handeln als das Geschlecht der Befragten.

Das Vorzeichen ist zwar nicht für die Stärke, aber für die inhaltliche Interpretation des Zusammenhangs notwendig. Beispielsweise hat die subjektive Schichtzugehörigkeit einen positiven, wenn auch nur geringen Einfluss auf öffentliches Umwelthandeln (+0,063), aber einen negativen, wenn auch sehr geringen Einfluss auf private Handlungen für den Umweltschutz (-0,043). Mit höherer Schicht nimmt öffentliches Umwelthandeln also etwas zu, während privates Umwelthandeln mit höherer Schicht seltener wird.

Eine weitere Spalte gibt noch die Signifikanz an. Jene Werte, die durch einen oder mehrere Sterne gekennzeichnet sind, zeigen eine signifikante Auswirkung der Variable auf das Umwelthandeln an. Das bedeutet, dass dieser Zusammenhang höchstwahrscheinlich auch in der Grundgesamtheit – in diesem Fall alle ÖsterreicherInnen ab 15 Jahren – vorzufinden ist. Bei nicht signifikanten Werten ist es hingegen weniger wahrscheinlich, dass dieser Zusammenhang auch in der Grundgesamtheit gilt.

Tabelle 2 enthält auch noch eine Übersicht zu den Auswirkungen der einzelnen Variablen, wenn die Regression getrennt für jedes Jahr errechnet wird. Die Spalten 1994/95, 2001 und 2010 inkludieren dabei entweder ein »+« oder ein »-«. Ein »+« bedeutet, dass diese Variable im entsprechenden Jahr einen signifikant positiven Einfluss hat und ein »-«, dass die Variable einen signifikant negativen Einfluss hat. Ein leerer Eintrag bedeutet, dass die Variable keinen signifikanten Einfluss hat. Der Vorteil dieser Methode ist, dass wir auch erkennen können, ob eine Variable zu allen drei Zeitpunkten einen Einfluss hat, und ob sich dies über die Zeit hinweg ändert. Das (weibliche) Geschlecht beispielsweise hat zu allen drei Zeitpunkten einen signifikant positiven Einfluss auf private Handlungen für den Umweltschutz, auf das öffentliche Handeln jedoch nur 1994/95.

Betrachtet man den gepoolten Datensatz, so zeigt sich, dass privates Umwelthandeln im Jahr 2001 etwas schwächer ausgeprägt ist als in den anderen beiden Jahren.¹⁶ Stärker ausgeprägt sind Umwelthandlungen im privaten Bereich bei älteren Befragten und Frauen, schwächer bei Vollzeit Erwerbstätigen, Verheirateten und ÖsterreicherInnen mit höherer subjektiver Schichtzugehörigkeit. Bei den Werthaltungen zeigt sich, dass privates Umwelthandeln bei PostmaterialistInnen sowie bei jenen mit höherer Risikowahrnehmung und höherer Opferbereitschaft stärker, bei jenen mit höherem Fatalismus und denen, die sich für individuelle Verantwortung aussprechen, geringer ausgeprägt ist. Den stärksten Einfluss, wenn man die Beta-Werte betrachtet, hat das Alter, gefolgt von Risikowahrnehmung, Vollzeiterwerbstätigkeit und Geschlecht.

Bei den Detailanalysen zu den einzelnen Jahren zeigt sich beim privaten Handeln, dass die Anzahl der signifikanten sozialstrukturellen Einflussgrößen fast konstant bleibt, während bei es bei den Werthaltungen eine Zunahme der signifikanten Einflussgrößen gibt. Werthaltungen gewinnen also an Einfluss.

16 Ein negativer signifikanter Beta-Wert bedeutet, dass private Handlungen gegenüber dem »Referenzjahr« 1994/95 seltener vorkommen, wenn man gegenüber den individuellen Variablen kontrolliert. Die Aufnahme von individuellen Merkmalen führt also zu leicht unterschiedlichen Ergebnissen als in Tabelle 1, in der die Indexwerte des privaten Handelns über die Zeit hinweg gleich groß waren.

Tabelle 2: Determinanten des privaten und öffentlichen Umweltverhaltens

	privates Umweltverhalten (nie – häufig)				öffentliches Umweltverhalten (nie – häufig)						
	Effekte in allen drei Erhebungen (1994/95– 2010) ¹	Einfluss in den einzelnen Erhebungs- jahren ²			Effekte in allen drei Erhebungen (1994/95– 2010) ¹	Einfluss in den einzel- nen Erhebungsjahren ²					
		Beta	Sig.	1994/95		2001	2010	Beta	Sig.	1994/95	2001
2001	–,048 *				–,027						
2010	,008				–,117 **						
<i>Sozialstrukturelle Merkmale</i>											
Alter	,250 **		+	+	+	–,018					
Schulbildung	–,017					,118 **		+	+	+	
Weiblich	,122 **		+	+	+	,028		+			
Verheiratet	–,094 **		–	–		–,016				–	
Vollzeit	–,124 **		–		–	,056 *		+			
Teilzeit	–,026				–	,026					
Einkommen persönlich ³	–,043			–		–,006					
Unterschicht ⁴	–,018					,019					
Schicht ⁴	–,043 *					,063 **		+			
Größe Wohnort	–,015					,068 **		+		+	
<i>Einstellungen und Werthaltungen</i>											
Postmaterialismus	,046 **					,120 **		+	+	+	
Risikowahrnehmung	,134 **		+	+	+	,070 **			+	+	
Opferbereitschaft	,076 **			+	+	,142 **		+	+	+	
Fatalismus	–,047 *				–	–,122 **		–	–	–	
Modernisierungsskepsis	,026					–,024					
<i>Staat – Individuelle Lösung⁵</i>											
Lösung ⁵	–,037 *				–	–,082 **		–	–		
Wissen	–,002			–		,071 **				+	
R ²	,162		,119	,229	,209	,204		,238	,215	,194	
N	2.717		845	895	904	2.717		845	895	904	

* signifikanter Effekt/Einfluss ($p \leq 0,05$); ** hoch signifikanter Effekt/Einfluss ($p \leq 0,01$)

- Um die Effekte der Variablen/Determinanten über alle Erhebungen hinweg darzustellen, wurden die Jahre 2001 und 2010 als Kontrollvariablen eingefügt.
- Effekt bzw. Einfluss der Variablen/Determinanten für jedes Erhebungsjahr, entsprechend den jeweiligen Beta-Werten: + ... signifikant positiver Einfluss, - ... signifikant negativer Einfluss, leere Zellen: kein signifikanter Einfluss.
- In den Regressionsmodellen wurde für das Einkommen zusätzlich eine Dummy-Variable mit den Werten »gültig/nicht gültig« verwendet, somit können auch Fälle mit ungültigen oder fehlenden Einkommenswerten in die Regression aufgenommen werden. Diese Dummy-Variable wird hier – da sie inhaltlich keine Aussage liefert – nicht dargestellt.
- Unterschicht – Schicht: Die Variable »Unterschicht« wurde zur Kontrolle des ursprünglichen kurvilinearen Zusammenhangs zwischen »Schicht« und den abhängigen Variablen eingefügt. Bei Vorhandensein eines Einflusses der Schichtzugehörigkeit auf die abhängigen Variablen kann dieser nun als linear betrachtet werden.
- Staat – Individuelle Lösung: Ein niedriger Wert dieser Variable bedeutet die Einstellung, die Lösung von Umweltproblemen sei Aufgabe des Staates, ein hoher Wert bedeutet die Einstellung, dass jede/r Einzelne für Umweltproblemlösungen verantwortlich sein soll.

Anmerkung:

Da die Tabelle nur standardisierte Effektstärken zeigen soll, wurde zwecks Übersichtlichkeit auf die Darstellung der Beta-Koeffizienten verzichtet.

Signifikante sozialstrukturelle Effekte sind beim öffentlichen Umwelthandeln weit seltener als beim privaten. Einzig die Schulbildung hat zu allen drei Zeitpunkten einen signifikant positiven Einfluss, d. h. höher gebildete ÖsterreicherInnen führen häufiger öffentliche Umweltschutzhandlungen durch als die formal niedriger Ausgebildeten. Daneben lassen sich noch einzelne positive Effekte der Vollzeitberufstätigkeit, der subjektiven Schichtzugehörigkeit und der Größe des Wohnortes erkennen. Bei den Werthaltungen zeigt sich ein positiver Zusammenhang mit Postmaterialismus, Risikowahrnehmung, Opferbereitschaft und dem Umweltwissen. Ein negativer Zusammenhang findet sich mit Fatalismus sowie der Einstellung, Umweltschutz liege hauptsächlich in der individuellen Verantwortung. Der stärkste Einfluss geht von der Opferbereitschaft aus, gefolgt von Fatalismus, einer postmaterialistischen Werthaltung und der Schulbildung. Einen relativ stark negativen Einfluss hat auch die Variable, die den »Einfluss« des Jahres 2010 misst. Hier bestätigt sich, was schon zu Tabelle 1 gesagt wurde: Generell treten die ÖsterreicherInnen 2010 signifikant seltener öffentlich für den Umweltschutz ein als früher.

Bei den Detailanalysen zu den einzelnen Jahren zeigt sich, dass unterschiedliche sozialstrukturelle Merkmale signifikant werden, es aber kein kontinuierliches oder eindeutiges Bild gibt. Bei den Werthaltungen hingegen finden wir mehrere zu allen Zeitpunkten signifikante Indikatoren. Somit kann gesagt werden, dass öffentliche Umwelthandlungen stärker von Einstellungen und Werthaltungen abhängen als private Handlungen. Diese Unterscheidung in werthaltungsgeprägtes öffentliches Handeln und in von sozialstrukturellen Merkmalen bestimmtes privates Handeln wird durch die erklärten Varianzen unterstrichen.¹⁷ Insgesamt werden durch das Modell mit den gepoolten Daten beim öffentlichen Handeln 20,4 Prozent erklärt. Voneinander getrennt gerechnet erklären die Werthaltungen 17,2 Prozent, die sozialstrukturellen Variablen aber nur 10,8 Prozent. Umgekehrt ist das Bild beim privaten Handeln: Hier werden insgesamt 16,2 Prozent erklärt, alle sozialstrukturellen Variablen erklären gesondert gerechnet 12,2 Prozent, die Werthaltungen aber nur 3,4 Prozent der Varianz.

6. Diskussion der Ergebnisse

Unsere erste Vermutung war, dass eine Fortsetzung der Diskussionen um verschiedene Umweltthemen ein anhaltendes Umwelthandeln zur Folge haben sollte. Unsere Befunde zeigen aber unterschiedliche Trends für öffentliches und privates Verhalten: Einerseits sackte das öffentliche Umweltverhalten im Untersuchungszeitraum stark ab. Die ÖsterreicherInnen sind 2010 also weniger bereit, öffentlich für die Umwelt in Form von Demonstrationen usw. einzutreten. Das private Umwelthandeln, andererseits, sinkt hingegen nur zwischenzeitlich im Jahr 2001 ab, bleibt aber im Vergleich 1994/95 zu 2010 relativ konstant.

Es stellt sich die Frage, warum die Häufigkeit privater Umwelthandlungen 2001 einen Knick erfuhr. Wir vermuten einen Zusammenhang mit der Wirtschaftslage und ziehen als persönlich wahrnehmbaren Konjunkturindikator die Arbeitslosigkeit bzw. Arbeitslosenquoten zur Interpretation heran. Tatsächlich zeigt die Arbeitslosenstatistik

¹⁷ Die erklärten Varianzen werden durch das Bestimmtheitsmaß R^2 in Tabelle 2 angezeigt.

(WKO 2011), dass die Erhebungen 1994/95 und 2010 in Phasen einer steigenden oder hohen Arbeitslosenquote fallen, während sich 2001 durch eine besonders gute Wirtschaftslage und somit relativ geringe Arbeitslosigkeit auszeichnete. Das private Handeln – gemessen mit dem Mülltrennen und dem Autoverzicht – folgt hier also dem Wirtschaftstrend. In Phasen des wirtschaftlichen Aufschwungs (der natürlich selbst wahrgenommen werden muss), sind weniger Menschen bereit, der Umwelt zuliebe das Autofahren einzuschränken. Dies könnte zum einen daran liegen, dass das Auto in prosperierenden Zeiten häufiger benötigt wird, um z. B. zur Arbeit zu kommen; zum anderen aber auch daran, dass in weniger prosperierenden Zeiten auf kostspielige Autofahrten der »Umwelt zuliebe« verzichtet wird.

Zum Mülltrennen gibt es hingegen weiterhin eine große Bereitschaft, wenngleich angemerkt werden muss, dass hier mit den gesetzlichen Verordnungen Nachhilfe geleistet wurde. Im internationalen Vergleich (Hadler/Haller 2011) ist dieses Verhalten nämlich vor allem in jenen Staaten ausgeprägt, in dem es eine starke gesetzliche Verankerung des Umweltschutzes gibt. Und das ist in Österreich der Fall.

In Summe könnte man beim privaten Handeln also meinen, dass sich abgesehen vom kurzen Rückgang 2001 das Niveau beim privaten Handeln kaum verändert hat. Dieser Konstanz muss aber andererseits die gestiegene Anzahl von PKWs in Österreich gegenübergestellt werden (vgl. dazu Statistik Austria 2011). Während der oder die einzelne ÖsterreicherIn bereit ist, auf das Auto hin und wieder zu verzichten, führt die kollektive Tendenz, mehr PKWs zu besitzen, zu einer Negativbilanz für die Umwelt in diesem Teilaspekt des privaten Verhaltens.

Neben diesen allgemeinen Trends beim privaten Umweltverhalten gibt es aber auch innerhalb der einzelnen Bevölkerungsgruppen Unterschiede. Betrachten wir dazu die größten Einflüsse der sozialstrukturellen Merkmale und Werthaltungen auf das private Umwelthandeln. Die Regressionsanalyse zeigte, dass hier mit steigendem Alter umweltschonender gehandelt wird und dass sich nicht Vollzeit erwerbstätige Personen sowie Frauen für die Umwelt einsetzen. Nachdem die Regressionsanalyse den Einfluss einer Variablen gegenüber den anderen Variablen kontrolliert, können wir diese Faktoren als voneinander unabhängig betrachten. Somit kann festgehalten werden, dass vor allem die Vollzeit Erwerbstätigen, die Jungen und die Männer weniger engagiert sind. Damit decken sich diese Befunde mit anderen Studien, die jüngeren Menschen zwar ein stärkeres Umweltbewusstsein attestieren (Diekmann/Meyer 2007, Haller/Troy 2003, Klocke u. a. 2001), älteren Menschen aber mehr umweltbewusstes Handeln zusprechen (Preisendörfer/Franzen 1996, 227, Haller/Troy 2003).¹⁸

Die Werthaltungen und Einstellungen erklären nur einen kleinen Teil des privaten Verhaltens, es gibt aber trotzdem einige signifikante Einflussgrößen. Der Einfluss der Risikowahrnehmung bleibt über alle drei Erhebungsjahre signifikant. ÖsterreicherInnen, die subjektiv höhere Umweltrisiken wahrnehmen, handeln auch privat öfters.

18 Einige Studien finden zwischen Alter und umweltbewusstem Handeln keinerlei signifikante Zusammenhänge, die meisten aber einen positiven Effekt. Eine Übersicht dazu liefern bspw. Preisendörfer/Franzen (1996), 233.

Hinsichtlich der Opferbereitschaft lässt sich festhalten, dass jene, die bereit sind, für den Umweltschutz Abstriche von ihrem Lebensstandard zu machen, auch öfters private Umwelthandlungen setzen. Zusätzlich findet man im Jahr 2010 auch noch einen signifikanten Einfluss von Fatalismus – jene, die glauben, dass man sowieso nichts machen kann, handeln auch privat seltener.

Betrachten wir nun die Einflüsse auf das öffentliche Umwelthandeln, jener Handlungstypus, der in unserem Beitrag direkt mit Aktivitäten sozialer Bewegungen verbunden ist. Schulbildung sticht als einziges sozialstrukturelles Merkmal mit signifikantem Einfluss bei allen drei Erhebungen hervor. Wir begründen den »Bildungseffekt« damit, dass mit steigender Bildung einerseits die Überzeugung wächst, dass man als BeschwerdeführerIn auch etwas politisch durchsetzen und Missstände verändern kann. Bildung ist in den Regressionen zwar durch andere Variablen kontrolliert, d. h. »rein« zu interpretieren, höhere Bildung ist jedoch gemeinsam mit anderen Merkmalen – in unserem Fall mit den Einflüssen von Einstellungen und Werthaltungen, z. B. mit postmaterialistischen Werten – typisch für AkteurInnen neuer sozialer Bewegungen¹⁹ (vgl. auch Gillham 2008). Des Weiteren spielt die Größe des Wohnortes in zwei Erhebungsjahren eine Rolle. Dies ist insofern plausibel, als soziale Bewegungen Proteste vor allem in urbanen Gebieten organisieren, da hier zum einen mehr mögliche ProtestteilnehmerInnen und zum anderen auch die politischen und wirtschaftlichen AdressatInnen der politischen Aktionen zu finden sind.

Die umweltbezogenen Einstellungen wie Opferbereitschaft und Fatalismus haben ebenso einen starken Einfluss auf öffentliche Handlungen wie eine postmaterialistische Werthaltung. Hinsichtlich der Opferbereitschaft sehen wir, dass Menschen, die für den Umweltschutz bereit sind, mehr Geld auszugeben (z. B. höhere Preise für umweltfreundliche Produkte zu bezahlen), auch eher bereit sind, sich Umweltbewegungen anzuschließen bzw. öffentlich für die Umwelt einzutreten. Umgekehrt sind Menschen mit einer fatalistischen Einstellung davon überzeugt, dass Aktionen nichts helfen und Umweltprobleme überbewertet werden. Sie partizipieren deshalb auch seltener an öffentlichen Umwelthandlungen.

Während privates Handeln 2010 wieder häufiger wurde, zeigte das öffentliche Handeln ein konstantes Absinken. Dieser kontinuierliche Rückgang deckt sich mit den allgemein konstatierten Trends zur Individualisierung von Gesellschaften. Menschen sind weniger bereit, sich sozial zu binden, was man in Österreich in den sinkenden Mitgliedschaften bei Vereinen, Organisationen und Parteien sehen kann (Schulz u. a. 2005, Haller 2008) Das Umweltengagement deckt sich hier mit dem allgemeinen Trend; die Umwelt ist in dieser Hinsicht also keine Ausnahme.

Zusammenfassend lässt sich hinsichtlich sozialstruktureller Merkmale und Werthaltungen folgendes festhalten. Sozialstrukturelle Merkmale sind vor allem beim privaten Handeln einflussreich. Wie oben angedeutet, wird privates Handeln von jenen betrieben, die Zeit haben, und wenn es wenig Kosten verursacht. In wirtschaftlich

19 Das in der Literatur zu neuen sozialen Bewegungen häufig erwähnte höhere Einkommen hat in unserer Analyse jedoch keinen Einfluss.

schwierigen Zeiten werden öfters private Umwelthandlungen gesetzt. Hier spielt – wie beim Verzicht auf Autofahrten – sicherlich auch eine Kostenüberlegung eine Rolle. Werthaltungen beeinflussen zwar beide Handlungsweisen, sind aber doch beim öffentlichen Handeln dominanter. Jene, die sich öffentlich für die Umwelt einsetzen, sind quer in den meisten soziodemografischen Gruppen vertreten. Die stärkere Bedeutung von Werthaltungen beim öffentlichen Handeln könnte man im Sinne der Bedeutung von kollektiven Identitäten für soziale Bewegungen (Polletta/ Jasper 2001) auch so interpretieren, dass Werthaltungen dann bedeutend sind, wenn diese wie beim öffentlichen Handeln kollektiv zur Schau getragen werden können und dabei wechselseitig verstärkt werden. Im privaten Bereich hingegen, wenn niemand eine kollektive Identität als UmweltschützerIn verstärkt, sind Werthaltungen von geringer Bedeutung. Interessant ist weiters, dass Bildung sich nur für öffentliches Verhalten auswirkt. Hier könnte auch der bessere Zugang zu Information wichtig sein – um bei Protesten mitzumachen, muss man wissen, wo diese stattfinden, während dieser Informationszugang beim Mülltrennen und Verzicht auf Autofahrten weniger wichtig ist.

7. Schlussfolgerungen

Dieser Beitrag untersuchte mittels repräsentativer Bevölkerungsumfragen die Determinanten des Umwelthandelns der ÖsterreicherInnen seit 1994/ 95. Es lässt sich dabei zunächst klar zwischen einem öffentlichen und einem privaten Umwelthandeln unterscheiden. Privates Handeln bleibt dabei relativ konstant, während öffentliches Handeln über den gesamten Zeitraum hinweg absinkt. Dieses Absinken beim öffentlichen Handeln zeigt somit Parallelen mit anderen gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen wie der zunehmenden Distanz zu Organisationen wie Kirchen und Parteien.

Beide Umwelthandlungen werden von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen unterschiedlich häufig ausgeführt und verändern sich zusätzlich unterschiedlich über die Zeit hinweg. Private Umwelthandlungen wie Recycling und Verzicht auf Autofahrten werden vor allem von weiblichen und älteren Befragten sowie den Nichterwerbstätigen gezeigt, öffentliche Handlungen von besser Ausgebildeten. Zusätzlich spielen unterschiedliche Werthaltungen zur Umwelt und zu gesellschaftlichen Zuständen eine Rolle, wobei sich diese stärker auf das öffentliche Verhalten als auf das private auswirken.

Was bedeuten diese Befunde nun hinsichtlich der zentralen Fragestellung und der Reaktionen auf Umweltbedrohungen? Eine kurze Liste der seit den 1990er-Jahren diskutierten Umweltthemen machte klar, dass die Zahl der Missstände nicht abnimmt. Umweltbedrohungen sind omnipräsent und damit einher geht auch die relative Konstanz der hohen Risikowahrnehmung innerhalb der österreichischen Bevölkerung. Es lässt sich bei diesen allgemeinen Bevölkerungsumfragen aber nur schwer auf einzelne Umweltprobleme und deren Einfluss auf das Handeln schließen. So steht beispielsweise außer Frage, dass nach Naturkatastrophen wie dem Tsunami im Indischen Ozean im Jahr 2004 oder dem Erdbeben in Haiti 2010 viele ÖsterreicherInnen spontan bereit sind, Geld zu spenden. Nichtsdestotrotz zeigt sich im Zeitvergleich, dass die Anzahl der Befragten, die für Umweltbelange gespendet haben, zurückgegangen ist. Umwelt-

organisationen haben somit an Stellenwert verloren, wobei die Spendenfreudigkeit noch immer relativ hoch ist. Es scheint also so zu sein, dass Geldspenden themenzentrierter erfolgen und nicht so sehr an eine bestimmte Organisation gehen.²⁰

Die zunehmende Distanz zu organisierten Handlungen und der verstärkt geäußerte Anspruch an das Individuum, aktiv zu werden, führen aber geradewegs in ein Dilemma. Während sich die ÖsterreicherInnen also dafür aussprechen, dass es sie selber sind, die aktiv werden sollen, sinkt die Bereitschaft, für die Umwelt Einschnitte im eigenen Lebensstandard hinzunehmen oder mehr Geld oder höhere Steuern zu zahlen. Dies sieht man auch in Bezug auf privates Handeln. Während Einzelne hin und wieder bereit sind, auf das Auto zu verzichten, werden kollektiv immer mehr PKWs gekauft. Dieses problematische Verhältnis zwischen der individuellen Rationalität und der kollektiven Rationalität und den Auswirkungen auf die Gesellschaft ist in der Umweltsoziologie wohl bekannt (Bell 2008). Ein Ausweg aus einem solchen Dilemma ist der Eingriff durch Dritte. Aus internationalen Vergleichen (Hadler/Haller 2011, Hadler/Kaup 2011) wissen wir, dass privates Umwelthandeln in jenen Staaten am stärksten ausgeprägt ist, in denen es eine starke Institutionalisierung des Umweltschutzes gibt. Anscheinend ist das derzeit der einzige fruchtbare Weg, um das Umwelthandeln voranzutreiben.

Literatur

- Bell, Michael (2008) *An Invitation to Environmental Sociology*. Thousand Oaks.
- BMI (Bundesministerium für Inneres) (2011) *Gentechnik-Volksbegehren, Gesamtergebnis*, verfügbar unter: http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/volksbegehren/vb_xx_periode/gentechnik/Ergebnis.aspx, 30. 5. 2011.
- Buechler, Steven M. (2000) *Social Movements in Advanced Capitalism. The Political Economy and Cultural Construction of Social Activism*. New York/ Oxford.
- Cotgrove, Stephen/ Duff, Andrew (2009) *Middle-Class Radicalism and Environmentalism*. In: Goodwin, Jeff/ Jasper, James (eds.) *The Social Movements Reader: Cases and Concept*. Oxford, 75–83.
- Diekmann, Andreas/ Meyer, Reto (2007) *ETH-Studie Schweizer Umweltsurvey 2007. Klimawandel, ökologische Risiken und Umweltbewusstsein in der Schweizerischen Bevölkerung*. Zürich.
- Dietz, Thomas et al. (2005) *Environmental Values*. In: *Annual Review of Environment & Resources*, Vol. 30, 335–372.
- Gillham, Patrick (2008) *Participation in the Environmental Movement: Analysis of the European Union*. In: *International Sociology*, Nr. 1, 67–93.
- Greenpeace (2000) *Taten statt Worte. Tätigkeitsbericht 2000*. Hg. von Greenpeace Österreich. Wien.
- Greenpeace (2009) *Jahresrückblick 2009*. Hg. von Greenpeace CEE. Wien.
- Hadler, Markus/ Haller, Max (2011) *Global Activism and Nationally Driven Recycling. The Influence of World Society and National Contexts on Public and Private Environmental Behavior*. In: *International Sociology*, Nr. 3, 315–345.
- Hadler, Markus/ Kaup, Gerd (2011) *Environmental Behavior. 1993, 2000, and 2010 Compared*. Präsentation beim ISSP-Treffen, Puerto Vallarta, Mexico, Mai 2011.
- Haller, Max (2002) *Theory and Method in the Comparative Study of Values. Critique and Alternative to Inglehart*. In: *European Sociological Review*, Nr. 2, 139–158.
- Haller, Max (2008) *Die österreichische Gesellschaft. Sozialstruktur und sozialer Wandel*. Frankfurt a. M.

20 Beispielsweise verzeichnet Greenpeace in Österreich einen Schwund an SpenderInnen, von 167.000 im Jahr 2000 auf rund 140.000 im Jahr 2009 (Greenpeace 2000 und 2009).

- Haller, Max/ Hadler, Markus (2008) *Dispositions to Act in Favor of the Environment: Fatalism and Readiness to Make Sacrifices in a Cross-National Perspective*. In: Sociological Forum, Nr. 2, 281–311.
- Haller, Max/ Troy, Christian (2003) *Umwelteinstellungen und Umweltverhalten im internationalen Vergleich*. In: SWS-Rundschau, Nr. 1, 81–105.
- Hunecke, Marcel et al. (2010) *Attitude-Based Target Groups to Reduce the Ecological Impact of Daily Mobility Behavior*. In: Environment and Behavior, Nr. 1, 3–43.
- Inglehart, Ronald (1989) *Kultureller Umbruch. Wertwandel in der westlichen Welt*. Frankfurt a. M./ New York.
- Inglehart, Ronald (1998) *Modernisierung und Postmodernisierung. Kultureller, wirtschaftlicher und politischer Wandel in 43 Gesellschaften*. Frankfurt a. M./ New York.
- Kendall, Diana (2010) *Sociology in our Times. The Essentials*. Belmont (7th edition).
- Klocke, Ulrich u. a. (2001) *Einstellungen zu Umwelt und Mobilität bei Jugendlichen: Gesellschaftliche Trends, Generationenunterschiede und Alterseffekte*. In: Umweltpsychologie, Nr. 2, 10–33.
- Krysmanski, Hans-Jürgen (2011) *Geldmacht gegen Demokratie. Naomi Kleins Katastrophenskapitalismus und die Privatisierung der Macht*. In: Wissenschaft und Umwelt Interdisziplinär, Nr. 14, 65–81.
- Kuckartz, Udo/ Rheingans-Heintze, Anke (2006) *Trends im Umweltbewusstsein. Umweltgerechtigkeit, Lebensqualität und persönliches Engagement*. Wiesbaden.
- McCarthy, John D./ Zald, Mayer N. (1977) *Resource Mobilization and Social Movements: A Partial Theory*. In: American Journal of Sociology, Nr. 6, 1212–1241.
- Oreg, Shaul/ Katz-Gerro (2006) *Predicting Proenvironmental Behavior Cross-Nationally. Values, the Theory of Planned Behavior, and Value-Belief-Norm Theory*. In: Environment and Behavior, Nr. 4, 462–483.
- Polletta, Francesca/ Jasper, James M. (2001) *Collective Identity and Social Movements*. In: Annual Review of Sociology, Nr. 27, 283–305.
- Preisendörfer, Peter/ Franzen, Axel (1996) *Der schöne Schein des Umweltbewusstseins. Zu den Ursachen und Konsequenzen von Umwelteinstellungen in der Bevölkerung*. In: Diekmann, Andreas/ Jaeger, Carlo C. (Hg.) *Umweltsoziologie. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 36*. Opladen, 219–244.
- Schulz, Wolfgang u. a. (2005) (Hg.) *Österreich zur Jahrhundertwende: Gesellschaftliche Werthaltungen und Lebensqualität 1986–2004*. Wiesbaden.
- Seifert, Franz (2008) *Einhellige Abschottung und globalisierungskritische Bauernrevolte – Widerstand gegen die grüne Gentechnik in Österreich und Frankreich*. In: SWS-Rundschau, Nr. 4, 485–504.
- Statistik Austria (2011) *Bestand an Kraftfahrzeugen 2001. Tabelle 2: Pkw-Bestand 1960 bis 2010 nach Antriebsarten*, verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/static/kfz-bestand_2010_055766.pdf, 3.6.2011.
- Stern, Paul C. (2000) *Toward a Coherent Theory of Environmentally Significant Behavior*. In: Journal of Social Issues, 56, 407–424.
- Stern, Paul C. et al. (1999) *A Value-Belief-Norm Theory of Support for Social Movements: The Case of Environmentalism*. In: Human Ecology Review, Nr. 2, 81–97.
- Tilly, Charles (2004) *Social Movements, 1768–2004*. Boulder.
- Wippermann, Carsten u. a. (2009) *Repräsentativumfrage zum Umweltbewusstsein und Umweltverhalten im Jahr 2008. Abschlussbericht: Umweltbewusstsein und Umweltverhalten der sozialen Milieus in Deutschland*. Hg. vom Deutschen Umweltbundesamt. Dessau-Roßlau.
- WKO (Wirtschaftskammer Österreich) (2011) *Statistisches Jahrbuch 2011*. Wien.
- Yates, Luke (2011) *Critical Consumption*. In: European Societies, Nr. 2, 191–217.

Internetadressen

ISSP (International Social Survey Programme), verfügbar unter: www.issp.org.

Kontakt:

hadler@marshall.edu
ge.kaup@uni-graz.at